Presseartikel Landshuter Zeitung

Mittwoch, 28. April 2021

Der Drang nach Nähe

Das Landshuter Netzwerk hilft Menschen mit psychischen Erkrankungen. Wie diese sich in Zeiten der Isolation fühlen und wo Betroffene Hilfe bekommen können

Von Franziska Hofmann

Von der Gesellschaft isoliert: So wie sich aktuell wahrscheinlich ein Großteil der Menschen fühlt, fühlen sich Menschen mit psychischen Erkrankungen oft schon in normalen Zeiten. Melanie Miedler und Christine Lohrey hören das oft von ihren Klienten, die zur Beratung ins Landshuter Netzwerk kommen. Die beiden Sozialpädagoginnen arbeiten auch in Krisenzeiten und mit zusätzlichen Belastungen, um Menschen mit psychischen Erkrankungen durch die oftmals noch schwerere Zeit zu helfen.

Seit Beginn der Pandemie hat sich das Angebot des Landshuter Netzwerks verändert: Hatte man zuvor etwa im Tageszentrum für seelische Gesundheit den Fokus eher auf niederschwellige Gruppenangebote gelegt, ist das seit Corona kaum noch möglich. Abteilungsleiterin Christine Lohrey und ihr Team können mittlerweile hauptsächlich nur noch Einzelgespräche und -aktivitäten anbieten, alles mit vorheriger Terminvereinbarung. „Zuvor ging es in unserer Arbeit eher darum, lockere Angebote zu schaffen, bei denen Menschen mit psychischen Erkrankungen Kontakte knüpfen und sich austauschen können", so Lohrey.

Seit der Pandemie habe man selbständig vermehrt den Kontakt per Mail oder Telefon zu den „Besuchern", wie die Klienten genannt werden, gesucht, um ihnen ein Gesprächsangebot zu machen. „Der Drang nach menschlicher Nähe ist bei vielen Besuchern natürlich groß. Zu einigen Klienten ist der Kontakt mittlerweile enger geworden, wir konnten durch die neue Corona-Situation auch mehr individuelle Hilfe leisten, das ist der Vorteil", so Lohrey.

Zahl der Klienten mit Depressionen ist gestiegen

Denn es ist vor allem die Einsamkeit, die viele Menschen in der aktuellen Situation verzweifeln lässt – ob psychisch gesund oder nicht. Für Menschen mit psychischen Krankheiten sei es allerdings oftmals noch schwerer, mit dieser Situation umzugehen, sagt auch Melanie Miedler, Abteilungsleiterin des Ambulant Begleiteten Einzelwohnens des Landshuter Netzwerks. Das Angebot ihrer Abteilung richtet sich vor allem an Erwachsene mit einer psychischen Erkrankung, die in ihrer eigenen Wohnung oder in einer Therapeutischen Wohngemeinschaft (TWG) begleitet und unterstützt werden möchten. „Im vergangenen Pandemiejahr ist die Zahl der affektiven Erkrankungen wie Depressionen bei unseren Klienten deutlich gestiegen."

Auch Klienten selbst berichten davon, wie die Pandemie sich auf ihre Krankheit ausgewirkt hat: „Es haben sich ein paar meiner Symptome verstärkt, ich habe einen Waschzwang, der durch die Hygienemaßnahmen schlimmer wurde", sagt ein Betroffener. Eine andere Klientin litt seit Corona häufiger unter Panikattacken. „Ich werde aggressiv vor Angst, habe Angst vor Ansteckung, dass ich allein bin und keine Hilfe bekomme."

Um dem entgegenzuwirken, sei man auch vonseiten des Ambulant Begleiteten Wohnens sehr dahinter, den Kontakt zu ihren Klienten aufrecht zu erhalten. Die Mitarbeiter unterstützen die Betroffenen etwa bei Behördengängen oder gerade seit Corona, wenn gewünscht auch bei der Vermittlung von Impfterminen. „Es geht vor allem darum, zu zeigen, dass wir auch weiterhin da sind und die Betroffenen nicht allein sind", so Miedler. Und das kommt auch an: Fragt man die Klienten, zeigt sich deutlich, wie dankbar viele über diese Art der Ablenkung und Hilfe während des Lockdowns sind.

Hilfreich, dass jeder von der Situation betroffen ist

Einige von ihnen wachsen wiederum sogar an den aktuellen Herausforderungen, sagt Christine Lohrey: „Für manche ist es hilfreich, dass es nicht nur ihnen so geht, sondern jeder von der aktuellen Situation betroffen ist." Einige hätten sich selbstständig Beschäftigung oder ein Hobby gesucht, das sie von den derzeitigen Widrigkeiten ablenkt.

Der Appell der beiden Sozialpädagoginnen: Hilfe zulassen und sich Krisen eingestehen. „Wer sich schlecht fühlt, sollte das nicht relativieren mit Gedanken wie ‚Anderen geht es viel schlechter als mir'", sagt Miedler. „Bei uns kann sich jeder melden, der Hilfe braucht."

Christine Lohrey (links) und Melanie Miedler vom Landshuter Netzwerk arbeiten mit Menschen, die unter psychischen Erkrankungen leiden. Oftmals machen die Pandemie und ihre Beschränkungen Symptome noch schlimmer. Foto: cv

ANLAUFSTELLEN FÜR HILFESUCHENDE

Wer sich in einer psychischen Krise befindet und Hilfe braucht, um sich wieder zu stabilisieren, braucht nicht unbedingt eine Diagnose oder eine ärztliche Überweisung, um Beratungsangebote wie die des Landshuter Netzwerks in Anspruch zu nehmen. Wer sich in seelischer Not befindet und ein Angebot zur schnellen kurzfristigen Intervention und Unterstützung braucht, wendet sich etwa an:

- **Tageszentrum des Landshuter Netzwerks:** Die Mitarbeiter stehen unter der Telefonnummer 96367113 oder per Mail an tageszentrum@landshuter-netzwerk.de für Fragen und zur Vereinbarung von Erstgesprächen zur Verfügung.
- **Sozialpsychiatrischer Dienst der Diakonie:** Telefonsprechstunde am Dienstag von 10 bis 11 Uhr für Menschen mit seelischen Problemen und psychisch kranke Senioren und Angehörige an. Das Angebot ist kostenfrei und unterliegt der Schweigepflicht; Telefon 609321.
- **Krisendienst Bayern:** zu erreichen unter der kostenfreien Telefonnummer 0800/655 3000

Information

Das Landshuter Netzwerk ist ebenso wie viele andere soziale Einrichtungen derzeit mehr denn je auf Spenden angewiesen. Wer die Arbeit unterstützen möchte, kann das direkt über das Spendenformular auf der Website des Landshuter Netzwerks unter www.landshuter-netzwerk.de tun.

Presseartikel Landshuter Zeitung

Mittwoch, 21. April 2021

Beratungsangebot erweitert

Geplanter Pflegestützpunkt auch digital erreichbar

Landkreis. (red) Martina Hammerl, CSU-Fraktionsvorsitzende im Bezirkstag von Niederbayern, begrüßt, dass der Sozialausschuss des Bezirks die Errichtung und Finanzierung eines niederbayerischen Pflegestützpunktes in Landshut beschlossen hat. Der Bezirk hat bisher vor Ort in den Kreisverwaltungsbehörden Beratungen für Ratsuchende im Bereich Hilfe zur Pflege durchgeführt. Gerade der vorgesehene Standort beim Landshuter Netzwerk mit der Verknüpfung der Fachstelle für Pflege und Demenz sei „sehr sinnvoll", so Hammerl.

Bezirkstagspräsident Dr. Olaf Heinrich betont, dass alle niederbayerischen Anfragestellenden aufgrund der sinnvollen, fachlichen und interdisziplinären Bündelung einen Ansprechpartner für individuelle Fragen von Landshut aus erhalten würden. Außerdem wurde im Ausschuss beschlossen, dass es nur einen Stützpunkt geben werde und bei weiterem Bedarf die bestehenden Strukturen ausgebaut würden. Weitere Pflegestützpunkte in Niederbayern werden nicht geschaffen.

CSU-Fraktionssprecherin Martina Hammerl zeigt sich sehr erfreut, dass das Beratungsangebot in oftmals schwierigen Fragen im Bereich der Pflege erweitert werde. Zudem werde das Angebot auch in digitaler Form mit Videoberatungen erweitert. Oftmals könnten dann lange Anfahrtswege zur Beratungsstelle vermieden werden. Der Bezirk Niederbayern sowie Stadt und Landkreis Landshut werden den Pflegestützpunkt mit Unterstützung des Freistaates errichten.

CSU-Bezirksrätin Monika Maier bekräftigt, dass bereits alle Landräte in Niederbayern diesem Konzept zugestimmt hätten und es daher bei einem Pflegestützpunkt auf Bezirksebene bleiben werde.

CSU-Fraktionssprecherin Martina Hammerl (l.), Bezirkstagspräsident Dr. Olaf Heinrich und die Bezirksrätinnen (v.r.) Hannelore Langwieser, Monika Maier und Cornelia Wasner-Sommer begrüßen den geplanten Pflegestützpunkt.

Presseartikel Landshuter Zeitung

Donnerstag, 8. April 2021

Stütze für Menschen mit Demenz

Koordinierungsstelle Demenz stellte Demenzwegweiser vor

Landkreis. (red) Ein wichtiger Meilenstein der Koordinierungsstelle Demenz am Landshuter Netzwerk ist erreicht: Die Zusammenstellung eines Demenzwegweisers, der für Betroffene und Angehörige eine wichtige Hilfestellung in einer schwierigen Phase bieten soll. Diesen Wegweiser haben die Mitarbeiterinnen der Koordinierungsstelle Demenz des Landshuter Netzwerks e. V., gemeinsam mit der Landkreis-Seniorenbeauftragten Janine Bertram und LEADER-Managerin Karoline Bartha, Landrat Peter Dreier vorgestellt.

Das Thema Demenz nimmt in der Gesellschaft eine immer größere Rolle ein, wussten die Sozialpädagoginnen Nicole Smolin, Monja David und Nadja Limmer zu berichten: Die Sprechstunden (mit Anmeldung) in den Rathäusern werden gut angenommen, für die Betroffenen bietet der Austausch mit den Mitarbeiterinnen eine Stütze, um mit dieser neuen Lebenssituation zurechtkommen zu können: „Es ist für die Angehörigen schwierig, wenn sich ein geliebter Mensch, den man so lange kannte, sich Stück für Stück verändert und durch die Krankheit einfach nicht mehr der selbe ist“, waren sich die Anwesenden einig.

Nachschlagewerk für das heimische Büro

Der Demenzwegweiser bündelt alle Informationen, Ansprechpartner, Hilfsangebote – er liegt in gedruckter Form im Landratsamt, den Rathäusern und im Landshuter Netzwerk auf, aber auch unter www.demenz-landshut.de ist die Publikation jederzeit abrufbar. Ergänzend zur Beratung und Unterstützung Betroffener sowie Angehöriger ist es den Mitarbeiterinnen der Koordinierungsstelle ein Anliegen, auch Dienstleister des täglichen Lebens im Umgang mit Demenzerkrankten zu sensibilisieren – unter anderem Apotheken, Bankangestellte oder Mitarbeiter in Lebensmittelmärkten. „Wir wollen hier einige Tipps an die Hand geben, wie man auf Kunden eingehen kann, die offensichtlich Hilfe benötigen.“

Da die Koordinierungsstelle Demenz eine Vorreiterrolle in Sachen Beratung und Unterstützung in diesem Bereich bildet, werden sowohl die beiden Stellen der Demenz-Projektmanagerinnen durch das EU-Förderprogramm LEADER gefördert. Auch die Druckkosten für den Demenz Wegweiser konnten mit Mitteln aus dem LEADER-Projekt „Unterstützung Bürgerengagement“ bezuschusst werden.

Presseartikel Landshuter Zeitung

Donnerstag, 8. April 2021

Freuen sich über die Unterstützung der Landshuter Frauenhäuser (von links): Lions-Mitglied Hubert Elser, Angelika Hirsch, Leiterin des AWO-Frauenhauses, Lions-Mitglied Josef Ciesiolka, Gabriele Unverdorben, Leiterin des Caritas-Frauenhauses, und Stefanie Martin, Geschäftsleiterin des AWO-Kreisverbands Landshut.

Unterstützung für Kultur und Soziales

Lions Club Landshut spendet Adventskalender-Erlös an sechs Institutionen

(red) Die Adventskalender-Aktion 2020 des Lions Club Landshut ist mit einem guten Ergebnis für den guten Zweck zu Ende gegangen. Als Erlös sind rund 32000 Euro für sechs soziale und kulturelle Institutionen zusammengekommen. Zum Abschluss haben Lions-Mitglieder die Spenden an das Landshuter Netzwerk, das Haus International, den Nachbarschaftstreff DOM, die Frauenhäuser von Arbeiterwohlfahrt und Caritas sowie das Kleine Theater Landshut überreicht.

Der Erlös fließt beim Haus International in die technische Ausstattung und Betreuungspersonal für ein Home-Schooling-Projekt in der Gemeinschaftsunterkunft für Asylbewerber auf dem ehemaligen Kasernengelände.

Der Nachbarschaftstreff DOM bekommt finanzielle Hilfe, um ein Mehrgenerationen-Gartenprojekt umzusetzen. Dabei werden unter anderem eine BMX-Strecke gebaut, ein Holz-Amphitheater aufgefrischt und ein Gartenhaus errichtet. Zudem setzt auch DOM ein digitales Bildungs- und Kulturprojekt für Demokratieerziehung und bürgerschaftliches Engagement um.

VEREINE & VERBÄNDE

Die Frauenhäuser der AWO und der Caritas können mit der Spende zum Beispiel die Unterstützung von Frauen und Kindern finanzieren, die sich gerade wegen der Corona-Krise nur schwer bei den Anlaufstellen melden können, sondern erst eine passende Gelegenheit abwarten müssen.

Alle 6600 Kalender wurden verkauft

Das Kleine Theater erhält Hilfe für seine digitalen Produktionen und Angebote, um die regionale Kulturlandschaft auch in den gegenwärtigen Pandemiezeiten beleben zu können.

Das Landshuter Netzwerk kann mit der Zuwendung seine Dienste stärken, um hilfebedürftige Menschen in der Region zu unterstützen, die auf dem Weg sind, ein selbstbestimmtes Leben zu finden – und es in Zeiten von Corona noch schwerer dabei haben. „Wir freuen uns, dass der Lions-Adventskalender wieder so gut bei den Menschen in der Region angekommen ist", sagte der Lions Club Landshut Präsident Reinhard Sax. „Ohne die Käufer könnten wir jetzt nicht diese tolle Summe überreichen. Das ist eine Spende der Menschen im Raum Landshut für Leute, die unser aller Unterstützung verdient haben."

Alle 6600 Exemplare des Kalenders wurden in der Weihnachtszeit verkauft. Für die große Nachfrage sorgten die Preise im Gesamtwert von mehr als 16000 Euro.

Stellvertretend für alle Sponsoren dankte Kalenderorganisator Alexander Beck den Stiftern der Hauptpreise, Zweirad Pritscher, Kortmann Meisterschmuck und Optik Kramschuster: „Es macht uns stolz, wie sich die Wirtschaft in der Region für diese Aktion wieder in den Dienst der guten Sache gestellt hat – vor allem, weil der Adventskalender nach der Absage aller anderen Benefizaktionen wegen der Corona-Pandemie das einzige Projekt ist, das wir 2020 für den guten Zweck durchführen konnten."

Presseartikel Landshuter Zeitung

Donnerstag, 20. Mai 2021

Ehrenamtliche Hilfe für die Psyche

(red) Menschen mit psychischen Erkrankungen brauchen in vielen Bereichen des täglichen Lebens Unterstützung – besonders während der Corona-Pandemie. „Ehrenamtliche Helfer, die Menschen, denen es nicht gut geht, unterstützen, sind in ihrer Arbeit mitunter sehr stark eingeschränkt. Doch die Ehrenamtlichen haben nicht aufgegeben und neue Wege gesucht, um für andere da sein zu können. Sie führen Telefonate, schreiben Briefe oder bieten Kurse online an. Dafür haben Sie Dank und Anerkennung verdient", sagt Regierungspräsident Rainer Haselbeck. Deswegen freue es ihn, dass die Regierung von Niederbayern auch dieses Jahr Organisationen und Vereine mit einem Zuschuss in Höhe von insgesamt 12245 Euro bei ihrer Arbeit unterstützen kann. Das Geld haben der Bayerische Landtag und das Bayerische Staatsministerium für Gesundheit und Pflege bereitgestellt. Unter den geförderten Einrichtungen und Vereinen ist das Tageszentrum des Landshuter Netzwerks. Es wird mit 930 Euro bezuschusst. Ziel des Tageszentrums ist es, psychisch Kranke zu unterstützen, sich gesundheitlich zu stabilisieren. Dabei sind die Laienhelfer eine große Unterstützung. Sie bieten verschiedene Kurse an und helfen so dabei, dass die Besucher des Tageszentrums wieder Kontakte knüpfen.

Auch der Sozialpsychiatrische Dienst des Diakonischen Werks Landshut erhält einen Zuschuss von 2790 Euro. Die Teestube stellt für Menschen mit psychischer Belastung ein Freizeit- und Kontaktangebot dar. Hier können sie im geschützten Rahmen Kontakt zu gleichermaßen Betroffenen suchen und sich austauschen. Die Teestube wird ausschließlich von geschulten Ehrenamtlichen betrieben.

Presseartikel Landshuter Zeitung

Samstag, 15. Mai 2021

Das Landshuter Netzwerk monierte, dass die Bierwerbung am selben Stockwerk angebracht wurde, in dem sich die Suchtberatung befindet. Mittlerweile ist die Reklame entfernt worden. Foto: LZ-Archiv,cv

Brauhaus-Reklame auf Ebay

Erlös kommt Landshuter Netzwerk zugute

(is) Die Reklame des Landshuter Brauhauses, die erst kürzlich am Gebäude des Landshuter Netzwerks angebracht wurde, wird auf der Auktionsplattform Ebay versteigert. Die Bierwerbung war entfernt worden, nachdem sie Irritationen rund um die Suchtberatung für Alkoholkranke innerhalb des Gebäudes ausgelöst hatte (wir berichteten). Der Erlös kommt dem Landshuter Netzwerk zugute.

Auf Ebay heißt es schlicht: „Das Schild wurde nach zwei Wochen in seine Einzelteile demontiert." Der Artikelzustand ist gebraucht, aber in gutem Zustand. Eine Abholung sei nur beim Landshuter Brauhaus möglich. Zudem bekomme der Käufer fünf Kasten Bier (oder aus dem alkoholfreien Getränkesortiment der Brauerei) gratis dazu. Am Freitag stand das Gebot für die vier Mal vier Meter große Werbung bei 501 Euro, bei einem Startpreis von einem Euro. Sieben Gebote für die Bierreklame sind bereits abgegeben, die Auktion endet am kommenden Freitag.

Rückblick: Nachdem die Reklame vor rund zwei Wochen am Gebäude des Landshuter Netzwerks angebracht worden war, regte sich im Landshuter Netzwerk Widerstand. Im Gebäude bietet das Landshuter Netzwerk eine Suchtberatung für Alkoholkranke an. Die Bierwerbung an der Fassade, so Geschäftsführer Jürgen Handschuch, sei für die Außenwirkung der Sozialberatung äußerst unglücklich platziert. Die Brauerei entschuldigte sich daraufhin öffentlich und bot Wiedergutmachung an.

Presseartikel Landshuter Zeitung

Samstag, 8. Mai 2021

Pardon mit Versteigerung

Landshuter Brauhaus wird Werbung von Netzwerk-Gebäude entfernen

(ku) Zu Werbezwecken hatte das Landshuter Brauhaus sein Logo jüngst am Gebäude des Landshuter Netzwerks am Hauptbahnhof anbringen lassen. Was man nicht bedacht hatte: Just auf Höhe des Brauhaus-Logos ist eine Beratungs- und Therapiestelle für Alkoholkranke untergebracht. Spott und Empörung waren die Folge der Aktion (wir berichteten). Jetzt zieht man beim Brauhaus die Konsequenzen: Das Logo wird entfernt. Es soll versteigert werden, den Erlös will das Brauhaus dann ans Landshuter Netzwerk spenden.

„Wir haben uns am Donnerstag dazu entschlossen, das Logo vom Netzwerk-Gebäude zu entfernen. Ich wusste zwar, dass es sich beim Landshuter Netzwerk um eine soziale Einrichtung mit einem sehr breiten Profil handelt. Ich hatte es aber schlicht nicht auf dem Schirm, dass im Netzwerk-Gebäude auch eine Beratungsstelle für Alkoholkranke untergebracht ist. Hätten wir das gewusst, hätten wir unser Logo da natürlich nicht angebracht", sagt Alexander Saponjic, Vorstand des Landshuter Brauhauses. „Es war ein Fehler. Und diesen Fehler wollen wir nun korrigieren. Wir wollten weder provozieren, noch irritieren. Im Gegenteil. Deshalb tut mir das Ganze auch wirklich leid. Ich hätte mich vorher schlau machen müssen, das habe ich nicht getan. Zu dem Fehler muss ich jetzt stehen." Das Brauhaus-Logo werde im Lauf der kommenden Wochen entfernt. Dann soll es auf eBay an den Meistbietenden versteigert werden. Den Erlös will Saponjic dann in vollem Umfang an das Landshuter Netzwerk spenden.

Das Logo des Landshuter Brauhauses wurde, nach Maßgabe der Stadt, ausgerechnet auf der Höhe der Beratungsstelle für Alkoholkranke angebracht. Nun soll es zugunsten des Landshuter Netzwerks versteigert werden. Foto: cv

Netzwerk-Geschäftsführer Jürgen Handschuch wurde am Donnerstagnachmittag von Saponjic über die Entfernung des Brauhaus-Logos informiert. „Damit ist die Sache nun doch noch zu einem guten Ende gekommen", so Handschuch. „Wir sind sehr zufrieden."

Presseartikel Landshuter Zeitung

Donnerstag, 6. Mai 2021

KOMMENTAR

Die Super-Schnapsidee

Zugegeben, in der Kategorie weit hergeholter April-Scherze, die mit einer Extraportion Zynismus garniert sind, wären diesem Einfall am 1.4. ein paar Stunden Aufmerksamkeit garantiert und meinetwegen auch gegönnt gewesen.

Just an ein Gebäude, in dem drinnen Alkoholkranke Beratung und Therapie finden, draußen die wuchtige Werbung einer Brauerei anzubringen – das ist jedenfalls als Marketinggag zu abgestürzt, um wahr zu sein.

Hätte man gedacht. Das Problem: Die Sache ist real, das Landshuter Brauhaus hat sein Logo tatsächlich weithin sichtbar an der Fassade des Netzwerk-Hauses am Bahnhof platziert, sinnigerweise auf Höhe des vierten Stocks, wo die Anlaufstelle für Menschen mit Alkoholproblemen untergebracht ist. Das ist nicht nur nicht lustig, sondern als Ausdruck elefantöser Unsensibilität ein absolutes No-Go. Manche würden es einen Skandal nennen.

Trägt dafür irgendjemand Verantwortung? Nein. Das Brauhaus wollte „natürlich niemanden vor den Kopf stoßen", wie es unserer Zeitung im Rahmen der Erstberichterstattung am Mittwoch mitteilte. Die Genehmigung sei auf offiziellem Weg von der Stadt erteilt worden. Dort hatte man zwar offenbar leichte Bauchschmerzen, aber leider, wie es hieß, „keine baurechtliche Handhabe, die Genehmigung zu versagen".

Da fällt einem nicht mehr viel ein. Weder ein alteingesessenes, angesehenes Landshuter Unternehmen noch eine Stadtverwaltung, die sich einiges auf ihre administrative Weisheit und ganzheitliche Urteilsfähigkeit zugutehält, haben das Gespür beziehungsweise finden einen (im Zweifel unbürokratischen) Weg, diese Super-Schnapsidee wieder einzufangen, bevor sie in prominenter Lage am Hauptbahnhof zur stadtübergreifenden Peinlichkeit wird. Wie weltfremd, wie borniert kann man sein?

Mein Vorschlag: Entweder das Brauhaus-Logo kommt wieder runter vom Netzwerk-Gebäude. Oder man stattet konsequenterweise das Lungenzentrum am Klinikum mit großflächiger Zigarettenwerbung aus.

Michael Stolzenberg

Presseartikel Landshuter Zeitung

Mittwoch, 5. Mai 2021

Bierwerbung mit Gschmäckle

Das neue Logo des Landshuter Brauhauses am Landshuter Netzwerk ist ein echter Hingucker – auch für Alkoholkranke, die dort therapiert werden

Von Ingmar Schweder

Im Sortiment findet man Limonade, Fruchtsaftgetränke und Wasser. Dennoch wird die Marke Landshuter Brauhaus und insbesondere das Unternehmens-Logo zunächst einmal mit der Haupteinnahmequelle der Brauerei in Verbindung gebracht: dem Bierverkauf in Getränkemärkten, auf Volksfesten, in Gaststätten und bei anderen feuchtfröhlichen Festivitäten.

Eine neue Werbung des Landshuter Brauhauses, die seit rund zwei Wochen an der Fassade des Landshuter Netzwerks montiert ist, hat deshalb noch ein ganz anderes Gschmäckle: Im Gebäude betreibt das „Netzwerk" eine in Landshut bekannte Beratungs- und Therapiestelle für Alkoholkranke. Über die neue Fassadengestaltung ist man netzwerk-intern gelinde gesagt: irritiert.

Dass nun eine Bierwerbung die Fassade des Landshuter Netzwerks „aufhübscht", hat bei Geschäftsführer Jürgen Handschuch zumindest keine Kronkorken knallen lassen – auch wenn er zugibt: „Ästhetisch und optisch ansprechend ist sie ja. Nur leider ziemlich deplatziert."

Gewusst von den Fassadenplänen des ehemaligen Eigentümers des Gebäudes habe der Geschäftsführer nichts. Der Verkauf des Hauses ist vergangene Woche abgeschlossen worden. Da waren die Arbeiten schon beendet. Handschuch: „Wir bekamen vor Kurzem die Info, dass Fassadenarbeiten stattfinden werden, doch das kann ja alles sein. Als ich dann den Schriftzug Landshuter Brauhaus direkt neben unserem Logo des Landshuter Netzwerks gesehen haben, ist mit erstmal die Kinnlade runtergeklappt."

Geschockt seien auch die Mitarbeiter im Haus gewesen, mit unterschiedlichen Reaktionen. „Manche glaubten zunächst an einen schlechten Witz. Einige sagten, sowas gehe gar nicht. Einig waren wir uns in den Punkt: Da fehlt jegliches Feingefühl für unsere Arbeit." Rund 40 Alkoholkranke suchen das Landshuter Netzwerk pro Woche auf, um sich beraten oder therapieren zu lassen – und zwar im vierten Stock des Gebäudes. Handschuch: „Genau auf dieser Ebene ist die neue Bierwerbung abgebracht." Handschuch und Mitarbeiter des Landshuter Netzwerks befürchten nun negative Auswirkungen auf das Image des Vereins. Das Landshuter Netzwerk werde in der Öffentlichkeit als Gebäude wahrgenommen, das in Landshut als Sozialberatung einen gewissen Stellenwert besitze.

Dass man nur Mieter des Gebäudes ist, sei kaum bekannt. Durch die Bierwerbung am Gebäude könne insbesondere die Suchtberatung an Glaubwürdigkeit verlieren. „Wir sind kein beliebiges Hochhaus in Landshut, sondern ein Haus, das gewisse Werte besitzt", sagt Handschuch. „Uns ist klar, dass Alkoholkranke in einer Gesellschaft lernen müssen, in der Alkohol akzeptiert und allgegenwärtig ist, mit solchen Situationen umzugehen. Dennoch ist es für uns besonders schwierig, eine Bierwerbung am Haus zu haben, da wir hier täglich mit den negativen Auswirkungen des Alkoholkonsums zu tun haben."

Das Landshuter Netzwerk bietet im oberen Stockwerk Suchtberatungen und -therapien für Alkoholkranke an. Von der neuen Brauhaus-Werbung sind deshalb nicht nur die Mitarbeiter der Sozialberatung irritiert. Fotos: Christine Vinçon

Das Logo des Landshuter Netzwerks am Gebäude steht für Sozialberatung, auch für Suchtkranke. Rechts das Logo des Landshuter Brauhauses. In der Mitte befindet sich das Stockwerk mit der Suchtberatung.

Hoffnung auf eine zeitnahe Änderung der Fassade macht sich der Netzwerk-Geschäftsführer jedoch nicht. „Darauf haben wir keinen Einfluss." Gespräche mit dem neuen Eigentümer des Netzwerk-Gebäudes seien zwar gut verlaufen. Wie Handschuch berichtet, sei man sich der Problematik zumindest bewusst geworden. Eine Anfrage unserer Mediengruppe blieb hingegen unbeantwortet. Genauso wie beim ehemaligen Eigentümer des Gebäudes.

„Wollen mit Werbung niemanden verletzen"

Vonseiten der Stadt heißt es dazu, dass man die Genehmigung der Werbefläche am Landshuter Netzwerk erteilt habe, da sich die Anlage baurechtlich in das dortige Mischgebiet einfüge. „Auch wenn man objektiv eine Bierwerbung an einem Haus mit einer Suchtberatungsstelle als deplatziert ansehen kann, lässt sich daraus keine baurechtliche Handhabe ableiten, die Genehmigung zu versagen", sagt Stefan Jahn, Leiter des Amts für Bauaufsicht.

Alexander Saponjic, Vorstand des Landshuter Brauhauses, sagte auf Anfrage: „Die Brauerei beliefert die Netzwerk-Kantine hauptsächlich mit alkoholfreien Getränken. Die Chance, die Fassade mit unserem Logo an dieser exponierten Stelle zu versehen, wollten wir nutzen. Wir wollen mit unserer Werbung natürlich niemanden vor den Kopf stoßen oder gar verletzen, das war keinesfalls unsere Absicht. Wir haben für die Genehmigung des Brauhaus-Logos den offiziellen Weg gewählt und eine Baugenehmigung bei der Stadt Landshut beantragt. Eingereicht hatten wir zwei Varianten. Nachdem wir die Baugenehmigung erhalten hatten, haben wir den Auftrag einer Werbefirma erteilt. Erst dann wurde das Logo angebracht." Die Brauerei hoffe sehr, dass sich die Aufregung bald wieder legt.

Zitat des Tages

Ästhetisch und optisch ansprechend ist sie ja. Nur leider ziemlich deplatziert

Jürgen Handschuch

Der Geschäftsführer des Landshuter Netzwerks sieht die neue Werbung an der Fassade kritisch

Presseartikel Landshuter Zeitung

Freitag, 25. Juni 2021

Sprechstunde „Demenz“ am Dienstag

Landkreis/Wörth. (red) Die Sprechstunde der Koordinierungsstelle Demenz Landkreis Landshut findet am Dienstag in Wörth unter Einhaltung der Hygienemaßnahmen statt. Die Mitarbeiterinnen beraten zwischen 9 und 11 Uhr vor Ort in den Räumlichkeiten des Rathauses. Eine Anmeldung ist erforderlich unter Telefon 0871-96367-161 oder per E-Mail an kodela@landshuter-netzwerk.de.

Samstag, 26. Juni 2021

Menschen treten in unser Leben und begleiten uns eine Weile. Einige bleiben für immer, denn sie hinterlassen ihre Spuren in unseren Herzen.

Mit Trauer erfüllt uns die Nachricht vom plötzlichen Tod unseres Ehrenmitglieds

Josef Flommersfeld

Er war von 1974 bis 2014 Vorstandsmitglied des Landshuter Instituts und Landshuter Netzwerks. Durch sein engagiertes Wirken hat er sich die Anerkennung und Wertschätzung aller erworben.

Unser Mitgefühl gilt den Angehörigen.

Vorstand, Geschäftsführung, Kolleginnen und Kollegen des Landshuter Netzwerk e.V.

Presseartikel Landshuter Zeitung

Dienstag, 15. Juni 2021

Integration und Betreuung verbessern

Fortführung der Koordinierungsstelle Demenz am Landshuter Netzwerk beschlossen

Von Horst Müller

Landkreis. Neben dem Klimawandel gilt die demografische Entwicklung als die große Herausforderung der Zukunft schlechthin. Daran hat auch Corona nichts geändert. Die Pandemie hat das Leben auf den Kopf und viele Probleme in den Schatten gestellt, die sich deswegen aber nicht von selbst erledigt haben. Im Gegenteil: Vieles muss jetzt auf- und nachgeholt werden. Das gilt auch für die hauptamtlich besetzte Koordinierungsstelle zur Professionalisierung der Demenzarbeit im Landkreis Landshut.

Die Sozialpädagoginnen Nicole Smolin und Monja David haben am 1. April 2020 die Arbeit aufgenommen – mitten in der Corona-Krise. Ihr vorrangiges Ziel konnten die beiden Fachfrauen bisher allenfalls ansatzweise verwirklichen: demenziell erkrankte Personen im Landkreis besser zu integrieren und zu betreuen, um ihnen möglichst lange ein eigenständiges Leben im gewohnten Umfeld zu ermöglichen. Auch die Situation der Angehörigen soll durch die Arbeit der am Landshuter Netzwerk angesiedelten Koordinierungsstelle besser werden.

„Wir wollen weitermachen und so richtig loslegen"

Viele Ideen ließen sich im ersten Jahr aus nahe liegenden Gründen nicht verwirklichen, die Beratung von Betroffenen und deren Mitmenschen war zum großen Teil nur telefonisch möglich, an den Aufbau von Angehörigengruppen und gezielter Projektarbeit nicht zu denken.

„Wir wollen weitermachen und so richtig loslegen", bekräftigten Smolin und David am Montagnachmittag im Kreisausschuss. Den Tatendrang der beiden Expertinnen wollen Landrat Peter Dreier und die Mitglieder des Gremiums nicht stoppen: Sie fassten den einstimmigen Beschluss, dass die Koordinierungsstelle nach Ablauf der zweijährigen Projektlaufzeit (31. März 2022) „dauerhaft fortgeführt" werden soll. Zu diesem Zweck strebt der Landkreis eine Kooperation beziehungsweise gemeinsame Finanzierung mit der Stadt Landshut an. Das war bislang nicht möglich, weil die Koordinierungsstelle mit Fördergeldern aus dem Leader-Programm finanziert wird, auf das nur der Landkreis Zugriff hat.

Demenzkranke sollen möglichst lange eigenständig im gewohnten Umfeld leben können, dazu brauchen sie aber Hilfe. Foto: Klaus-Dietmar Gabbert/dpa-tmn

Kooperation mit der Stadt wird angestrebt

Aus der bisherigen Tätigkeit der Koordinierungsstelle und den Ergebnissen einer Analyse der Ist-Situation ergeben sich weitere Bedarfe und Handlungsfelder, die Smolin und David vorantreiben wollen. Insbesondere bestehe ein erheblicher Bedarf, demenzspezifische Angebote auszubauen, was im Rahmen der laufenden Pflegebedarfsplanung weiter untersucht wird.

Zudem haben die Mitarbeiterinnen der Koordinierungsstelle Kontakt zu de einzelnen Kommunen im Landkreis aufgenommen und das Pilotprojekt „Demenzsensible Gemeinde – Niemand wird vergessen" in Kooperation mit der Gemeinde Buch am Erlbach und der Verwaltungsgemeinschaft Wörth initiiert. Des Weiteren steht die Koordinierungsstelle als Ansprechpartner für Betroffene und Angehörige zur Verfügung. Ferner wurde ein „Demenz-Wegweiser" erstellt.

Mehr dazu unter
www.idowa.plus

Presseartikel Landshuter Zeitung

Freitag, 11. Juni 2021

Die Brauhaus-Reklame hängt nur für kurze Zeit am Landshuter Netzwerk. Versteigert wird sie schließlich nach Rottenburg.

Fotos: Ingmar Schweder

Fauxpas bereinigt

Landshuter Brauhaus spendet 1000 Euro aus der Bier-Reklame-Auktion

(is) Vom Verbleib der Brauhaus-Reklame weiß man nur so viel: Sie soll an einem Gartenhaus befestigt werden, das dem neuen Eigentümer aus der Gegend von Rottenburg gehört. Wie das gehen soll, bleibt ein Geheimnis, genauso wie die Identität des Meistbietenden, der die Reklame für den guten Zweck kürzlich auf Ebay ersteigert hat.

Kein Geheimnis ist hingegen, dass das Landshuter Netzwerk nicht erfreut war, als das Landshuter Brauhaus das Netzwerk-Gebäude als Werbefläche für Alkohol nutzen wollte (wir berichteten). Kritisiert wurde nach der Montage der vier mal vier Meter großen Reklame, dass im Gebäude – und sogar im selben Stockwerk – eine Suchtberatung für Alkoholkranke untergebracht ist. Die Brauerei korrigierte daraufhin den Fauxpas, entschuldigte sich und bot als Wiedergutmachung den Spendenerlös an, den die Reklame auf der Auktionsplattform Ebay einbringen sollte. Das höchste Gebot lag letztlich bei 699 Euro.

Sache erledigt: Christoph Zellner (rechts) vom Landshuter Brauhaus und Jürgen Handschuch, Geschäftsführer des Landshuter Netzwerks

Der unbekannte Käufer rundete gleich auf 750 Euro auf, das Landshuter Brauhaus schließlich auf 1000 Euro, die nun dem Landshuter Netzwerk zugutekommen werden.

Am Donnerstag besuchte Christoph Zellner vom Vertrieb der Brauerei das Landshuter Netzwerk und übergab Netzwerk-Geschäftsführer Jürgen Handschuch den Scheck. Schwamm drüber und erledigt, da waren sich Zellner und Handschuch einig. Handschuch: „Wir sind von der Pandemie sehr gebeutelt und können jeden Cent gebrauchen", freut sich der Geschäftsführer. Die Summe wird in Teilen in die Suchtberatung und in therapeutische Wohngemeinschaften fließen.

Presseartikel Landshuter Zeitung

Dienstag, 8. Juni 2021

Die Koordinierungsstelle Demenz hofft auf Verlängerung der Förderung. Foto: Tom Weller/dpa

Noch viele Ideen in der Warteschleife

Koordinierungsstelle Demenz: Projektleiterinnen hoffen auf Verlängerung der Förderung

Von Sandra Löw

Landkreis. „Demenz geht uns alle an" – betonen Nicole Smolin und Monja David von der Koordinierungsstelle Demenz. Vor einem Jahr startete das Leader-Projekt, das auf zwei Jahre begrenzt ist. Corona hat viele Ideen ausgebremst; verschärft aber gleichzeitig Probleme rund um das Thema Demenz. Ob das Projekt verlängert wird, entscheidet der Kreisausschuss am 14. Juni.

„Ist Opa einfach nur vergesslich, oder wird er dement?" – diese Frage stellen sich viele Familienangehörige, denn die Krankheit beginnt schleichend und trifft wegen der höheren Lebenserwartung immer mehr Menschen. Galten im Landkreis Landshut im Jahr 2012 2200 Bürger als dement, so waren es 2019 schon 2950 (Quelle: Gesundheitsreport Bayern 03/2014 des LGL). „Die Tendenz steigt, und dass die Kurve in den nächsten Jahren steiler werden wird, daran ist auch die Corona-Pandemie schuld", stellt Monja David von der Koordinierungsstelle Demenz fest. Gemeinsam mit ihrer Kollegin Nicole Smolin hat sie im April letzten Jahres das Leader-Projekt gestartet.

Ihre Hauptziele sind: direkt oder indirekt Betroffene beraten und ein Netzwerk aufbauen. „Das Angebot richtet sich ausschließlich an Landkreis-Bürger beziehungsweise Gemeinden, da es vom Landkreis Landshut zu 40 Prozent gefördert wird", betont Nicole Smolin, die immer wieder Anfragen von Bürgern aus der Stadt Landshut hat.

Schwieriger Start im ersten Corona-Lockdown

Denkbar ungünstig fiel der Start des Projektes in den ersten Lockdown, gehörte ein Großteil der Zielgruppe doch zu den Risikopatienten. Viele Ideen konnten sie bisher nur bruchstückhaft umsetzen, zum Beispiel die persönliche Beratung. „Für viele ist es schwierig, zu uns nach Landshut zu kommen, weil sie den Demenzerkrankten nicht so lange alleine lassen können. Deswegen bieten wir auch Sprechstunden in den Gemeinden an", berichtet Nicole Smolin. Momentan finden diese einmal im Monat in Rottenburg, Ergolding, der VG Wörth und in Buch statt. Schwierig ist momentan die Betreuung des Demenzerkrankten während des Gesprächs.

Nicole Smolin (links) und Monja David leiten seit über einem Jahr die Koordinierungsstelle Demenz Landkreis Landshut. Wegen der Corona-Pandemie konnten sie bislang nur wenige Ideen umsetzen und hoffen, dass das LEADER-Projekt vom Landkreis Landshut verlängert wird. Foto: Sandra Löw

„Eigentlich arbeiten wir hier mit Tagespflegeeinrichtungen oder Ehrenamtlichen zusammen, aber wegen Corona ist eine Betreuung durch Externe oft nicht möglich", stellt Nicole Smolin fest.

In der VG Wörth und Buch haben die beiden Sozialpädagoginnen außerdem das Pilotprojekt „Demenzsensible Gemeinde – niemand wird vergessen" gestartet. Ansprechpartner vor Ort sind unter anderem die Seniorenbeauftragten. „Die Koordinierungsstelle Demenz unterstützt uns nicht nur mit Fachwissen, sondern auch mit Kontakten", berichtet der Bucher Seniorenbeauftragte Martin Schachtl.

Schulungen für Verkäufer und Feuerwehrleute

In Kooperation mit der Koordinierungsstelle wird vom 20. bis 29. Juli zum Beispiel ein Demenzparcours im Bürgersaal aufgebaut. „Dabei kann man die Welt aus der Sicht eines Demenzerkrankten erleben", erklärt Schachtl. Unter anderem hat bereits die Leiterin der Grund- und Mittelschule Buch, Eva Loher, angekündigt, dass sie den Parcours mit Schulklassen besuchen möchte.

Mit dieser ersten Präsenzveranstaltungen möchten Nicole Smolin und Monja David zeigen, dass sie nicht nur Ansprechpartner für direkt Betroffene sein wollen. „Wir möchten jeden für das Thema Demenz sensibilisieren, denn es betrifft die ganze Gesellschaft", betont Monja David. Deswegen hatten die beiden ursprünglich auch geplant, Berufsgruppen im Umgang mit Demenzerkrankten zu schulen. „Verkäuferinnen, Polizisten, Feuerwehrleute und viele andere können in ihrem Berufsalltag auf Erkrankte in einem frühen Stadium treffen. Ihnen wollen wir Tipps geben, wie sie mit einer solchen Person am besten umgehen", erklärt Nicole Smolin.

Alternativ organisieren die beiden jetzt eine „Blitzlicht-Veranstaltung". Die Online-Schulung ist für Seniorenbeauftragte und Gemeindemitarbeiter gedacht. Dabei wird Petra Reif von der Alzheimergesellschaft Landshut am 21. Juni einen Online-Vortrag zum Thema „Umgang mit Demenzerkrankten in der eigenen Kommune" halten.

Langfristig möchten Monja David und Nicole Smolin ein Netzwerk aufbauen, das weit über die Beratungsfunktion hinausgeht. Sie denken dabei unter anderem an eine Selbsthilfe- und eine Angehörigengruppe. „Aber hier müssen Hemmschwellen abgebaut werden und das dauert. Dafür brauchen wir Planungssicherheit", sagen die beiden mit Blick auf die Kreisausschusssitzung.

Mehr dazu unter
www.idowa.plus

Info

Interessierte Landkreis-Bürger können sich bei Fragen zum Thema an die Koordinierungsstelle Demenz wenden unter der Nummer 0871-96367161. Weitere Informationen gibt es auch auf der Homepage www.demenz-landshut.de.

Hochschule Landshut Doktorandin entwickelt Behandlungsmethode für psychisch Kranke

idowa, pm, 02.06.2021 - 11:30 Uhr

Lisa Küber Foto: Lisa Küber

Statt, wie üblich, nur auf die Bewältigung von Defiziten, Problemen und Symptomen zu setzen, kann es in der Behandlung chronisch psychisch erkrankter Menschen auch hilfreich sein, sich auf die positiven Aspekte des Lebens zu konzentrieren und diesen mehr Raum im eigenen Erleben zu geben. In der Fachsprache heißt diese Methode „Ressourcenaufbau." Als Ressource können dabei ein stabiles soziales Netzwerk, ein sicheres Lebensumfeld, aber auch die vielen kleinen Freuden des Alltags dienen.

Lisa Küber, Doktorandin der Hochschule Landshut, hat sich in ihrer Doktorarbeit mit genau dieser Thematik auseinandergesetzt und ein Gruppenprogramm entwickelt, das chronisch psychisch kranken Menschen beim Ressourcenaufbau neue Perspektiven gibt.

Bei der Promotion handelt es sich um ein kooperatives Promotionsverfahren der Fakultät Soziale Arbeit der Hochschule Landshut mit der Otto-Friedrich-Universität Bamberg.

Positive Effekte selbst erlebt

„Der Ressourcenaufbau steht seit einiger Zeit im Fokus der psychiatrischen und psychotherapeutischen Behandlung", betont Küber, die schon mit dieser Methode gearbeitet hat. „Ich habe die vielen positiven Effekte selbst erleben dürfen." Kurz zusammengefasst stehen bei dieser Behandlungsmethode nicht die Probleme und Erkrankungen der Patienten im Mittelpunkt, sondern positive Erlebnisse, Emotionen und eigene Stärken.

In ihrer Doktorarbeit konzipierte Küber ein Gruppenprogramm, das aus insgesamt acht Sitzungen besteht und verschiedene Themenblöcke behandelt – von „Wohlbefinden" über „eigene Stärken erkennen" bis zu „Wertschätzung üben". Um den Erfolg des entwickelten Programms zu messen, setzte die Landshuter Doktorandin eine Studie auf, an der sich 29 sozialpsychiatrische Einrichtungen beteiligten und letztendlich 275 Personen teilnahmen.

Die Studienergebnisse machen dabei Hoffnung, chronisch psychisch erkrankten Menschen künftig noch besser helfen zu können. „Die Studie hat gezeigt, dass die untersuchte Behandlungsmethode zu bedeutsamen Effekten in den Bereichen Selbstwertgefühl, positive Emotionen, kognitives Wohlbefinden, emotionales sowie körperliches Wohlbefinden, Selbstfürsorge und Depressivität führt", erklärt Doktorvater Prof. Dr. Ralph Viehhauser von der Hochschule Landshut, der die Promotion gemeinsam mit Prof. Dr. Jörg Wolstein von der Universität Bamberg betreute.

Für den Landshuter Professor sind die Untersuchungen „ein großer Wurf", der das „Potenzial hat, in der sozialpsychiatrischen Versorgungslandschaft in Zukunft eine prominentere Rolle zu spielen".

Kurzbiografie

Lisa Küber (28 Jahre, gebürtig aus Unterfranken) studierte an der Hochschule Landshut Soziale Arbeit im Bachelor sowie Klinische Sozialarbeit im Master. Ihre ersten beruflichen Erfahrungen sammelte sie in der ambulanten Kinder- und Jugendhilfe sowie im Bereich der Sozialpsychiatrie.